

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Lodz:
 jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.
Für Auswärtige mit Postverbindung:
 jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Ercheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

In Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrofow'skastraße 515.

Inland.

St. Petersburg. Durch Allerhöchsten Befehl ist angeordnet worden, daß die Feldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften der den Truppenteilen zugetheilten Handwerks-Kompagnien in Friedenszeiten unbewaffnet bleiben sollen. Im Kriege sind dieselben aus alten Waffenbeständen zu bewaffnen. Diese Maßregel wird nicht unbedeutliche Ersparnisse zur Folge haben.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist ein durch eine besondere Kommission unter Leitung des General-Lieutenants Bogdanowitsch verfaßtes Werk erschienen, unter dem Titel „Historischer Abriss über die Militärverwaltung in Rußland während der Regierung Kaiser Alexander II.“ Das betreffende Werk besteht aus 6 Theilen mit vielen Zeichnungen.

In diesen Tagen soll, wie wir dem „Golos“ entnehmen, der Bericht der unter der Leitung des Reichsrathsmitgliedes Komalewskij in die Gouvernements Kasan, Ufa und Orenburg stattgefundenen Senatorenrevisoren der Allerhöchsten Einsicht vorgelegt sein.

Der Generalgouverneur von Warschau hat das Statutenprojekt des evangelischen Diaconats der evangelisch-anglicanischen Gemeinde in Warschau zur Bestätigung vorgelegt. Diese hat, wie der „Golos“ mittheilt, von dem Warschauer Stadtkoncil der allgemeinen Fürsorge zu erfolgen.

Die beim Heiligen Synod für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche bestehende Behörde hat seit dem Jahre 1869 in energischer Weise das Prinzip verfolgt, durch Aufhebung einzelner Kirchengemeinden und Verschmelzung mehrerer in eine Ersparnisse zu machen. Auf diese Weise ist der geistliche Personalbestand in 41 Eparchien um 28,000 Personen verringert worden. Der durch

diese Ersparnisse erzielte materielle Nutzen wiegt jedoch die Nachteile nicht auf, welche die Befolgung des erwähnten Princips im Gefolge hat. Daher hat die oben genannte Behörde, wie der „Golos“ mittheilt, beschlossen, von weiteren Ersparnissen in den übrigen 15 Eparchien abzuziehen.

Auf Verfügung des geistlichen Ressorts sollen Andachtsbücher der griechisch-katholischen Kirche, wie die „Nowosti“ erfahren, in estnischer und lettischer Uebersetzung herausgegeben werden.

St. Petersburg. Die besondere Kommission, welche unter dem Vorstehe des General-Lieutenants Andrianow zur Ausarbeitung mehrerer die Kosaken betreffenden Fragen eingesetzt wurde, hat, wie die „Now. Wr.“ mittheilt, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, in Nowoscherkassk ein Militärgymnasium zu errichten, oder, falls die Geldmittel mangeln, wenigstens allmählig Offizierkurse in der dortigen Zunterschule einzuführen.

Wie die „Nowosti“ von sicherer Seite erfahren, wird die zur Abschließung der Rechnungen der früheren aktiven Armee eingesetzte Kommission am 1. März ihre Thätigkeit einstellen und aufgelöst werden. Alle sowohl abgeschlossenen als auch nicht abgeschlossenen Angelegenheiten werden an die betreffenden Hauptverwaltungen überwiesen werden und zwar die Angelegenheiten des Feldstabes, des Inspektors der Hospitäler und der Abtheilung der militärischen Kommunikationen — an den Generalstab, die der Intendantur — an die Haupt-Intendanturverwaltung u. s. w. Zur rascheren Erledigung der Arbeiten soll der Personalbestand der Haupt-Verwaltungen interimistisch verstärkt werden.

Die Sitzungen der Experten-Kommission für die Reform der Realschule sind schon in der vorigen Woche geschlossen worden. Wir haben mehrfach Anlaß genommen, unsererseits die Punkte zu formulieren, in welchen uns die Organisation der Realschule einer Aenderung

bedürftig erscheine und die als muthmaßliche Gegenstände der Berathung in der Kommission zu bezeichnen seien. Mit einer gewissen Befriedigung können wir nunmehr mittheilen, daß unsere Voraussetzungen die richtigen waren. Es war von uns als Erforderniß bezeichnet worden, die siebente Klasse der Realschule, welche nach dem Statut nur eine fakultative ist, als ein notwendiges Glied dem Organismus der Realschule einzufügen — das ist in der That von der Kommission beschloffen worden. Sodann tragen die zwei Abtheilungen derselben, die mechanisch-technische und die chemisch-technische, den Charakter der Fachschule, indem hier die Organisatoren sich nach der Einrichtung der preussischen Gewerbeschule von 1870 richteten, die sich aber nicht bewährt hat und schon 1878 durch eine neue Lehrordnung abgeändert worden ist. Im Gegensatz dazu hat nun auch die Kommission beschloffen, der Lehrplan der Realschule solle den reinen Typus der allgemein bildenden Schule tragen. Im Verfolg dieses Gedankens wurde die Frage, ob er Beziehung auf irgend eine Art der höheren Unterrichtsanstalten zu nehmen habe, verneinend beantwortet. Die Frage, ob die Abiturienten der Realschulen zu dieser oder jener Fakultät der Universität zugelassen seien, kam nicht einmal zur „akademischen“ Besprechung. Damit war denn auch die Befürchtung, die wir damals äußerten, es möchte sich um die Aufnahme der lateinischen Sprache in den Lehrplan handeln, glücklicherweise gegenstandslos. Die Versammlung hat sogar die Idee eines sogenannten gemeinschaftlichen Unterbaues für die Realschule und das Gymnasium — eine Idee, die noch neulich in der Presse mit einer gewissen Emphase empfohlen wurde — abgelehnt, indem sie die Freizügigkeit der Gymnasialisten an die Realschule aufhob, mit anderen Worten, beschloß, daß, wer von einem Gymnasium an eine Realschule übergehen wolle, sich einer Aufnahmeprüfung zu unterwerfen habe. Dies werde auch ermöglichen, namentlich

Es fiel ein Reif . . .

Novelle von J. D.

Ueber den Grimitzbach führt ein Weg, der die Elm- wiese mit dem einsamen Grimitzhof verbindet. Die Wiese grenzt an den Nadelwald und über diesem lugt die Spitze des Elmkogels, just dem Gehöft gegenüber, in's Hochthal herab, ein wenig vornüber geneigt, als horche sie. Unter dem Gipfel springt ein Duell aus dem Steinboden, der als Bach in die Thalmulde niederrauscht; auf halber Höhe hat er sich seinen Weg mitten durch die breit vortretende Felswand wählen müssen, nun schießt er wildausschäumend durch den schmalen Spalt, der „Grimitzkamm“ und fließt dann bedächtiger in langgestreckten Windungen dem Thalausgange zu. Längs seiner sonnigen Ufer liegen die Gehöfte zerstreut zwischen Wiesen und Hecken, bald höher dem Waldsaume folgend, bald tiefer unten der wenig befahrbaren Straße zu, die nach den ausgebrannten Kohlenmeilern und verfallenen Säge- hütten am oberen Thalende führt.

Einen Büchsenchuß von der letzten Hütte entfernt, schon nahe dem ersten Meiler liegt der Grimitzhof, nieder und rauchgebräunt wie alle anderen Gehöfte des Thales. Doch zeigt das Haus, gleich den Feldern und Wald- ständen hüben und drüben des Baches, eine fleißige strenge Hand, die den Besitz tüchtig in Ordnung hält. Alles steht fein säuberlich an seinem Platze, die Maiskolben hängen in zierlicher dichter Reihe vom Sims herab, vor den Fenstern blühen in wohlgepflegter Umzäunung Lev- lojen und hochgestielte Sonnenblumen und der schmale Fußpfad, der sich vom nächsten Hofe über den Wiesen- grund herüberschlingelt, ist dort, wo ein schmales Wasser-

chen vom Bache losgetrennt in den Thalgrund rieselt, sorgfältig mit zwei glattgehobelten Brettern überbrückt. Und doch haben Haus und Hof schon seit Jahren keinen Herrn, denn der alte Grimitzbauer ist krank, so krank, daß er der Wirthschaft längst nicht mehr vorstehen kann.

Er hat's im Rücken und in den Beinen! pflegt der Bader zu jagen, wenn er zur Schlaftrankheit in der Wirthshausstube von einem oder dem anderen der Nach- barn gefragt wird: „wie's der Grimitzbauer denn treibe?“

Die Nachbarn bemitleiden den Kranken und meinen in ihrer Art: „Ja, ja . . . so wohl! frei! frei! Aber der Grimitzbauer hat halt a leicht krank sein — die Bäuerin is a Kernweib, die führ'n Hof ganz allein, brauchte das Dirndl, die Cilli, nit amal dazu!“

Sie haben Recht. Die Bäuerin kraucht keine Hilfe, sie leitet die Wirthschaft allein und das tüchtig. Alles geht wie am Schnürchen, Knecht, Mägde gehorchen schweigend, denn die Bäuerin liebt das viele Schwagen nicht, sie fordert keinen Rath und duldet keinen Einspruch. Nur Einer darf sprechen, auch wenn er nicht gefragt wird. Das ist der Großknecht Andres, der Vetter des Herrn Kaplan, der ihn auch vor einigen Jahren auf den Hof gebracht hatte, als der frühere Großknecht wegen eines Wortwechsels mit der Bäuerin aus dem Hause mußte. Bald darauf verschlimmerte sich der Zustand des alten Grimitzbauers so sehr, daß ihm die Bäuerin die Leitung der Wirthschaft völlig aus der Hand nehmen mußte. Da war es denn ein wahres Glück, daß der neue Großknecht sich so verlässlich und treu erwies. Da- bei war er so bescheiden und freundlich, daß ihn Alle bald lieb gewannen, das Gefinde nicht minder als die einfältige Magd des Grimitzbauers, die Cilli; ja selbst

die strenge Bäuerin hatte manchmal einen gütigen Blick für den braven Andres.

Nur Einer war da, dessen Liebe der dienstfertige Knecht trotz aller ersichtlichen Mühe nicht erringen konnte: Der Steinbauer Bartl vom Thale unten, ein hochauf- geschossener verwegener Burtsche, der bei jeder Kauferei auf Meilen im Umkreise dabei war und auch sonst mehr, als seinem Vater lieb sein konnte, in den Wirthshäusern lag. Als weitläufiger Vetter des Grimitzbauers kam Bartl von Zeit zu Zeit auf den Hof, obgleich er wohl merken konnte, daß er der Bäuerin nicht sehr willkommen war. Doch das bekümmerte ihn wenig, er war nicht der Mann, den ein halber Gruß oder ein schiefes Gesicht verjagen konnte. Im Gegentheil, der Bäuerin Verdruß machte ihm ersichtlich Spaß, er trieb allerhand Pöffen, wenn er kam, versuchte er auch bei der noch sehr hübschen Bäuerin den Angenehmen zu spielen, was ihm freilich übel genug bekam, hänselte den stets demüthigen Andres, wo er seiner habhaft werden konnte und suchte der schweig- samen Cilli durch seine tollen Reden und übermüthigen „Stanzeln“ ein Lächeln abzugewinnen.

So trieb er's lange Zeit, bis er plötzlich dem Grimitzhof ferne blieb. Die Leute im Thale meinten, er habe um die Cilli geworben, sei aber von dieser heim- geschickt worden, doch wußte es Niemand bestimmt, denn Bartl selbst sprach nicht darüber, ja einem jungen Burtschen, der ihn mit Stichelreden auf den Grimitzhof und die schwarzäugige Cilli aufziehen wollte, antwortete er mit einem so wuchtigen Schlage auf den vornehmsten Mund, daß den Anderen die Lust verging, ihn darüber auszuholen.

Auf dem Grimitzhof schien Niemand sein Fern- bleiben zu bemerken, nur der Bauer fragte eines Abends, wo denn der lustige Bartl seit einigen Wochen stecke-

der vierten Realschulklasse — denn um diese handelt es sich hauptsächlich — eine selbstständigere, von der des Gymnasiums unabhängige innere Ordnung zu geben. — Dies werden wohl die Hauptpunkte sein, welche sich als Resultat der Beratungen ergeben haben. Wenn nun die neue, siebenklassige Realschule eine allgemein bildende Schule in realer Richtung sein wird, so werden die mit derselben bisher verbundenen Fachschulen von ihr abgetrennt und mit den übrigen Fachschulen verbunden werden müssen, für deren Entwicklung, wie wir einem Zirkular des Ministers der Volksaufklärung vom 8. Januar 1882 entnehmen, besondere Maßregeln in Aussicht genommen sind. Hierbei sind besonders unsere deutschen Kirchenschulen interessiert, deren Handelsabteilungen, ganz im Gegensatz zu den meisten an den öffentlichen Realschulen befindlichen, sich einer beträchtlichen Frequenz und der wünschenswerthen Blüthe erfreuen. Vermuthlich sieht ihnen nichts Weiteres bevor, als die Versehung aus dem Kapitel der Realschulen in das der Fachschulen. — Die durchgreifende Umarbeitung des Statutes der Realschulen und der Lehrpläne nach den neu gewonnenen Gesichtspunkten, ist übrigens eine so umfassende und schwierige Arbeit, daß sie schwerlich schon zum Anfang des nächsten Schuljahres fertig gestellt werden kann, selbst wenn man annimmt, daß die Kommissionsbeschlüsse sofort auch die Genehmigung des Ministers und des Reichsrathes finden.

(St. P. S.)

— Der Betrag des Schulgeldes ist bisher nur in der Vorklasse ein niedrigerer gewesen, als in den eigentlichen Gymnasialklassen. In einem Zirkular an die Kuratoren der Lehrbezirke vom 24. Oktober v. J. giebt der Minister der Volksaufklärung denselben auch die Frage in Berathung zu ziehen, ob es sich nicht empfehle, für die vier oberen Gymnasialklassen ein höheres Schulgeld anzusetzen, als für die vier unteren. Denn da die Schülerzahl in den letzteren nach statistischen Daten stets verhältnißmäßig größer sei, so existiren die oberen Klassen gewissermaßen auf Kosten der unteren. Außerdem würde eine Erhöhung des Schulgeldes in den oberen Klassen auch dadurch gerechtfertigt, daß einige denselben eigenthümliche Fächer, wie z. B. Physik, besonderen Aufwand verursachen. Endlich seien sehr viele Schüler der unteren Klassen Kinder armer Eltern, die sie eben nur bis zur vierten Klasse bringen könnten, so daß in den oberen meist nur Söhne vermöglicher Eltern zurückblieben, für welche eine Erhöhung des Schulgeldes nicht so drückend sein könnte. — Wie man hört, hat sich das kuratorische Konseil des St. Petersburger Lehrbezirkes nicht für die vorgeschlagene Maßregel ausgesprochen.

Finnland. (Großartiger Eisgang auf dem Aura-Flusse.) Dem „Helsingfors Dagbl.“ wurden 3 Telegramme aus Abo folgenden Inhalts zugesandt:

Am 15. (27.) Feb. um 2 Uhr Nachm. Nach starkem, 48 Stunden andauernden Regen gerieth das Eis auf dem Aura, zwischen der sogenannten Hallisbrücke niedwärts bis zur Steinbrücke, in Bewegung. Die Brücken sind in großer Gefahr und aller Verkehr über dieselben. Das Wasser, das 2 Faden über die normale Höhe gestiegen ist, hat die östliche und theilweise die westliche Strandstraße überschwemmt und ist in alle in diesen Straßen befindlichen Keller eingedrungen. Unterhalb der Steinbrücke sieht das Eis und hat sich hauptsächlich zwischen den Brücken gestaut. Die unterste Etage

der Richterischen Gerberei steht unter Wasser. Die bewegliche Hallisbrücke wurde von dem Eise weggetragen und man befürchtet, daß die Quais durch den starken Eisgang bedeutend gelitten haben. Der Regen dauert fort.

Einige Minuten später langte folgendes Telegramm an: „Der Fluß ist aus seinen Ufern getreten. Die Maschinenräume der Badeeinrichtung und die Keller stehen vollkommen unter Wasser.“

Moskau. Am 10. d. M. soll hier ein Kongress von Vertretern derjenigen Bahnen zusammentreten, die an dem russisch-österreichischen direkten Eisenbahnverkehr partizipiren.

Ausland.

Deutschland.

In den parlamentarischen Kreisen Berlins ist seit Dienstag nichts so sehr Gegenstand der Gespräche, wie das Tabaksmonopolgesetz, das, wie bereits gemeldet, dem preussischen Volkswirtschaftsrath gleich am Tage seiner Eröffnung, am Dienstag, vorgelegt worden ist. In den Abgeordnetenkreisen herrscht Einigkeit darüber, daß dieser Entwurf im jetzigen Reichstag unter allen Umständen mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt werden würde. Ueber die Haltung des Volkswirtschaftsrathes ist man zweifelhaft. Die Entschädigungsfrage werden in sehr verschiedener Weise kommentirt. Ob dem Entwurf im Bundesrath Annahme oder Ablehnung zu Theil werden dürfte, scheint vorläufig die Hauptfrage. Zur Zeit sind die größeren Bundesstaaten — von Preußen abgesehen — fast sämmtlich Gegner des Monopols. Indes wollte man vielfach nicht recht glauben, daß Fürst Bismarck sich in einer Angelegenheit von so durchgreifender Bedeutung, wie es die Monopolsfrage ist, einer etwaigen Niederlage im Bundesrathe aussetzen werde, mit anderen Worten, daß der Kanzler die Frage des Tabaksmonopols vor diese Körperschaft bringen und darüber abstimmen lassen würde, wenn er nicht allen Grund hätte, der Annahme seines Entwurfes im Großen und Ganzen sicher zu sein. Andererseits wurde dagegen geltend gemacht, der Kanzler könne, wenn der Bundesrath gegen das Tabaksmonopol sich entscheiden sollte, seinerseits, wie er es bei ähnlichen Gelegenheiten im Reichstage schon öfter gethan hat, in aller Kaltblütigkeit sagen: ich für meine Person habe meine Schuldigkeit gethan und kann meine Hände in Unschuld waschen — will man das Monopol nicht, so versuche man es mit anderen Mitteln! Ob der Monopolentwurf dem Reichstage noch in diesem Frühjahr, also zu einer außerordentlichen Session, zugehen werde, das hängt einmal von dem Schicksale des Gesetzes im Bundesrathe und dann von weiteren taktischen Erwägungen der Regierung bezüglich der Gelegenheit zur Auflösung des Parlaments ab — und so allgemein man auch die Frühjahrssession jetzt für nahezu sicher hält, so ist man doch sehr getheilter Ansicht betreffs der Vorlegung des Monopolentwurfes zu dieser Frist.

Italien.

In der Mitte der vorigen Woche war der Termin

der Eintragung in die Wählerlisten für diejenigen Personen verstrichen, welche vor einem Notar den Beweis erbringen konnten, daß sie des Lesens und Schreibens kundig sind. Wie österreichischen Blättern berichtet wird, sind die Erwartungen der Regierung in keiner Provinz mit Ausnahme der Lombardei, wo sich die Anzahl der Wähler verdoppelte, in Erfüllung gegangen. Im Römischen war die Bewegung, mit Ausnahme der Hauptstadt selbst, sehr gering, im Süden kaum wahrnehmbar, obwohl die Regierung es an Agitation nicht fehlen ließ. Die regste Thätigkeit haben die Merikalen entfaltet. Es bleibt nun noch übrig, jene Personen einzutragen, welche nach dem Gesetze ohne eigenes Einschreiben das Wahlrecht erlangen. Es werden ihrer vielleicht vierhunderttausend sein, meistens kleinere Grundbesitzer und Pächter, die sammt Provinzialzuschlägen an direkten Steuern den Betrag von 19 Lire 60 Centesimi zahlen.

Frankreich.

Viktor Hugo vollendete am vergangenen Dienstag sein achtzigstes Lebensjahr. In der Comédie Française, in der Gaité und im Odeon wurden bei vollen Häusern Geburtstagsfeierlichkeiten veranstaltet. In der Comédie Française wurden statt der vorchristmässigen Zahl von 1500 Zuschauern zu Hernani 2000 Begeisterte zugelassen und der Poetprophet mit Lebehoch empfangen. Am Schlusse des fünften Actes wurde der Vorhang nochmals gehoben und die Wüste Hugo's gezeigt und ein Lobgedicht gesprochen, im Gaité ein Festgedicht auf den Achtzigjährigen, im Odeon ein Gedicht auf die ganze Plejade, die Hugo überlebte. Den ganzen Tag folgten in der Avenue Viktor Hugo Nr. 50, Lorbeerkränze und Blumensträuße in Bergen. Grövy begrüßte „den großen Dichter“ im Namen der Republik; das Festkomité brachte eine Bronze: den Moses Michel Angelo's, dar. Paradox, wie immer, begann Hugo seine Annahme der Huldbigung mit dem Sage: „Ich nehme Ihr Geschenk an und ich erwarte noch ein viel größeres, das größte, das der Mensch erlangen kann, ich meine den Tod, den Tod, diesen Dank für das Gute, das man auf Erden gethan hat. . .“ Telegramme trafen aus allen Erdtheilen ein.

Bulgarien.

Der Konflikt zwischen dem Fürsten Alexander und dem Staatsrathe Hitrowo nimmt an Schärfe immer zu. Die Gattin Zankoff's protestirte gegen die Ausweisung ihres Gatten bei dem Staatsrathe und dem diplomatischen Korps. Staatsrath Hitrowo richtete sofort an den Fürsten Alexander eine offizielle Erklärung, worin er die Milderung Zankoff's und seine Stellung vor Gericht empfahl. Der Fürst ließ erwidern, daß bei mehreren Angelegenheiten, die sich aus den Dokumenten ergeben, auf Grund deren die Ausweisung Zankoff's erfolgte, der Name Hitrowo's mit verweben sei.

Amerika.

Der durch die Ueberfluthungen im Nordwesten verursachte Schaden wird jetzt ausgebeffert und die Geschäfte nehmen wieder ihren gewöhnlichen Gang. — Längs des Ohio und untern Mississippi ist der Stand der Dinge indes noch kritisch und Tausende von Männern und Frauen sind mit der Befestigung der Dämme beschäftigt, um einer weiteren Ueberfluthung vorzubeugen.

Verschiedenes.

— **Wohl bekomm's.** In B.-Komlos, Ungarn, feierte vor einigen Tagen der Sohn des dortigen wohlhabenden Gemeinderichters mit der Tochter eines dortigen Landmannes seine Hochzeit. Zum Hochzeitsmahle wurden 6 Stück Ochsen und 400 Paare diverse Geflügel geschlachtet, aus 8 Mztr. Mehl Kuchen zc. bereitet und zuletzt stellte sich heraus, daß zu wenig Fleisch bereitet war, daher noch 40 Kilo aus der Fleischbank geholt werden mußten. Kein Wunder dann, wenn die Hochzeitsgäste bei dieser Mahlzeit 45 Hektoliter Wein austranken.

— **Eine eigenthümliche Predigt.** Ein armer Dorfpastor in der Nähe von Brooklyn, welcher leidenschaftlich gern Wein trinkt, aber selten das dazu nöthige Kleingeld besitzt, bewies neulich seiner Gemeinde auf der Kanzel, es wachse jährlich so viel Wein, daß auf den Mann wohl täglich ein Liter komme; aber die reichen, unmäßigen Schlemmer tranken ihren ärmeren Brüdern ihren Theil mit weg. In höchster Erregung über das ihm widerfahrene Unrecht, rief er endlich aus: „Verflucht sei der Schurke, der mir täglich meine Portion wegstinkt!“

— **Definition.** Ein Bierbengel prahlte damit, daß er so mancher schönen Dame den Kopf verdreht habe. „Indem sie sich abwendeten?“ fragte ein Anwesender ironisch.

— **Fragen.** Was wünschen wir oft, ohne daß wir davon wissen, wenn wir es haben? Den Schlaf. — In wiesern gleicht ein an der Angel gefangener Fisch der Freundin eines Fürsten, welche dieser an einen seiner Stallbedienten verheirathet? Es hat mit beiden einen Haken. —

Die Bäuerin wollte erwidern, aber Cilli kam ihr, ganz gegen ihre Art, zuvor, indem sie ruhig sagte: „I hab'n vom Hof g'wiesen!“

„Du?“ Der Bauer reckte sich im Lehnstuhl.

„Seid's net böß, Vater, aber i hab' müß'n.“

Die Bäuerin trat an den Stuhl des Alten und legte ihre Hand begütigend auf seinen Arm.

Aber der Bauer schien heftig erregt.

„Seit wann kommandirt denn der Grasteufel da in mein' Haus?“ zankte er, indem er sich nur widerstrebend von seinem jungen Weibe in die Kissen drücken ließ, aus welchen er noch lange unverstündlich herausgrollte.

Die Bäuerin gab der halb verlegen, halb trotzig dastehenden Stieftochter einen Wink und diese verließ die Stube.

Draußen traf sie den Großknecht, der zufällig vor der Thüre stand. „S' hat Streit geb'n?“ fragte er sanft und sah dem Mädchen treuherzig in die Augen. Sie nickte und ging über den Flur in's Freie. Vor dem Hofe setzte sie sich auf die Bank unter der breiten Föhre, dem alten Wahrzeichen des Anwesens und starrte dann regungslos in die schimmernde Mondnacht hinein. Aus dem Thalgrund stieg der feuchtkalte Nachthauch empor und strich durch die dünnen Adeln der Föhre, die leise knisterten. Da war es still um sie her. — Da raschelte es hinter ihr, sie sah nichts. Eine leise Stimme sprach demüthig ihren Namen, die Cilli rührte sich nicht. Erst als ein starker Arm sich um ihre Mitte legte und sie sich sanft an die Brust eines Mannes gezogen fühlte, da blickte sie auf — und dem Großknecht voll in die Augen. Ein Lächeln huschte über ihre ernsten Züge, sie legte die Hände flach auf Andres' Schultern und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Umarmung. Aber er

lachte und ließ sie gewähren. Plötzlich bog sie die Arme ein und er lag an ihrer Brust. Sie umschlang seinen Hals und drückte ihre Lippen fest auf seinen Mund.

Nach einer Weile fragte der Großknecht, indem er zurück nach dem Wohnhaus wies: „Was war's nur wieder?“

Sie erzählte, während er liebevoll ihren braunen Scheitel glättete und nachdenklich vor sich hin sah. Dann meinte er:

„Was hast denn g'habt mit'n Bart?“

Sie zögerte erst und erwiderte endlich verschämt:

„Böß g'redt hat er von Dir!“

Von mir? Ach! Was denn?“

„Er hat g'sagt, daß Du falsch bist und daß wir uns hüten soll'n vor Dir — i und der Vater.“

„Hat er g'sagt!“ — „Ja.“ — „No — so hüt' Di!“

Andres wollte aufspringen, aber die Maid hielt ihn zurück. „Bist g'scheidt?“ flüsterte sie zärtlich. „I hab ihm ja'n Weg g'wiesen!“

Er küßte sie und sagte leichtthin:

„Sonst hat er mir g'sagt, der Bart!“

„Ja, — daß i Steinbäuerin werden sollt!“

Der Knecht presste das Mädchen an sich.

„Er soll nur kommen!“ knirschte er.

Da rief die Bäuerin im Haus, Cilli riß sich los und lief eilends zu ihr. Andres sah ihr nach, dann lachte er vor sich hin und folgte langsam.

(Fortsetzung folgt.)

In Memphis sollte eine Bürgerversammlung abgehalten werden, um Maßregeln zur Linderung des Nothstandes in den überschwemmten Bezirken zu ergreifen. Unweit Madison, Arkansas, sind 6 Kinder einer Familie in dem Bestreben höheres Terrain zu erreichen, ertrunken. Mehrere andere Todesfälle durch Ertrinken sind gemeldet worden.

Die Anti-Vielweiberei-Kundgebungen werden im ganzen Lande fortgesetzt.

Am 11. v. M. wurden im Senat und im Repräsentantenhause Resolutionen eingebracht, welche den Kriegsminister auffordern, an die durch die Ueberschwemmungen im Mississippihale in Noth gerathenen Personen Nationen zu verabsorgen. Die Resolutionen wurden den Geldbewilligungsausschüssen überwiesen. Es verlautet, daß in einer Gegend des Mississippi 1000 Neger mit dem Hungertode kämpfen und 50,000 bis 75,000 Arbeiter sich im größten Elend befinden. Der vom Mississippi überschwemmte Gebietstheil ist 150 Meilen lang und 40 Meilen breit. Vier Fünftel der dortigen Bevölkerung bestehen aus Negern. In Arkansas ist der Austritt des Stromes schrecklich und übersteigt alles Dagewesene.

Der Marineauschuß des Repräsentantenhauses beschloß, zu Gunsten der Vorlage für die Bewilligung von 10,000,000 Dollars für den Bau neuer Schiffe zu berichten. Denselben Beschluß faßte der Finanzauschuß in Betreff der Gesetzesvorlage, welche den Ausgleichszoll von 10% auf Thee und Kaffee, aus Orten östlich vom Kap der guten Hoffnung importirt, abschafft. Der Senat nahm die Bill an, welche General Grant auf die Liste der pensionirten Offiziere setzt.

Großbritannien.

Wie aus Dublin gemeldet wird, geht die irische Exekutive damit um, während der nächsten Schwurgerichts-session gegen eine Anzahl inhaftirter Verdächtiger wegen deren Beteiligungen an der jüngst in den Grafschaften Clare und Cork entdeckten Verschwörung die Anklage auf Hochverrath zu erheben. — Die Landliga hat in Liverpool eine große Kirche gemiethet, der sie den Namen „Irische Nationalhalle“ verliehen hat, und in welcher sie in Zukunft öffentliche Versammlungen abhalten wird. — Ein gräßlicher Agrarmord wurde am Freitag Abend in Ballinadrehid unweit Ballinshannis verübt. Eine Anzahl verummter Männer drang in das Haus eines Pächters Namens Freest, schleppte dessen Sohn aus dem Bette und schloß ihn auf der Straße nieder. Das einzige denkbare Motiv dieses Verbrechens ist, wie man glaubt, daß der Vater des Getödteten seinen Pachtzins entrichtet hatte. — Nach einer Angabe des Kriegsministers im Laufe der Verhandlungen über die vermehrten Ausgaben für Militär- und Polizeiwesen in Irland, worüber die übertriebenen Angaben sowohl in der Presse, sowie im Oberhause laut geworden sind, beläuft sich die gegenwärtig in Irland verwendete Truppenmacht im Ganzen auf 28,000—29,000 Mann. Bezüglich der Kosten gab der Kriegsminister an, daß die Mehrausgabe für die Armee nicht mehr als etwa 30,000 Pfd. St. und 20,000 Pfd. St. für die Marine betragen werde, wogegen in Bezug auf die erstere wenigstens verschiedene „gelegentliche Ersparungen“ mit in Berechnung gebracht werden.

Das internationale Schiedsgericht der Friedensgesellschaft in London beschloß die Mitunterzeichnung eines Aufrufes an Europa, worin alle Menschenfreunde aufgefordert werden, mitzuwirken: erstens, daß die Feindseligkeiten in der Crivoscie, in der Herzegowina und in Bosnien suspendirt werden; zweitens, daß ein europäischer Kongreß berufen werde zur Entscheidung der Streitfragen nach den Grundsätzen der Billigkeit, unter Erwägung der Forderungen und Beschwerden des Volkes in Bosnien und in der Herzegowina und nach Anhörung ihrer Delegirten. Der Aufruf ist auch von der internationalen Friedens- und Freiheitsliga Englands, der italienischen Liga und der Arbeiter-Friedensgesellschaft in Frankreich unterzeichnet.

Albanesen und Montenegriner.

Aus Triest 3. März. Die Falken der Schwarzen Berge werden in Reisebildungen, namentlich in solchen englischen Ursprunges, als wahre Heroen gefeiert. Würden diese Schilderungen auf Wahrheit beruhen, so müßte der montenegrinische Serbe aus der Art geschlagen sein, denn kriegerische Tugenden sind es keineswegs, welche den serbischen Stamm im Allgemeinen auszeichnen. Aber die für die südslavische Romantik schwärmenden Engländer täuschen sich auch über die Kriegslust der Unterthanen Nikita's. Hat man denn vergessen, daß Montenegro von gewissen Mächten wegen der Cessionaffaire fast mit Gewalt zu einem neuen Kriege mit der Türkei „animirt“ worden ist? Alle Hegerien haben aber nichts gefruchtet, der Montenegriner hat auch vor den türkischen Waffen einen nicht zu unterschätzenden Respekt und ist — wie hierzulande jeder Einheimische überzeugt ist — für einen blutigen Zusammenstoß mit österreichischen Truppen nicht

im Mindesten begeistert. Einen österreichisch-montenegrinischen Krieg hält man mit Rücksicht auf die ange-deutete Eigenart des Montenegriner, der zwar für das Räuberhandwerk, aber nicht im gleichen Maße für den soldatischen Beruf prädestinirt ist, nicht für sehr wahrscheinlich — mag auch in Cetinje von panslavistischen Emiffären und — für Gladstone schwärmenden Zeitungs-korrespondenten noch so sehr gewühlt werden.

Aber die Montenegriner haben noch eine andere Ursache, einen Krieg zu scheuen. Seit einiger Zeit beginnt es nämlich wieder unter den Albanesen zu gähren. Der alte Antagonismus zwischen beiden Stämmen erwacht stets, wenn einem von beiden Theilen Verlegenheiten erwachsen. So auch diesmal. Die Albanesen warten auf den Augenblick, da Montenegro sich bethören läßt, und daß die ohnehin nur nominell über die Skiptaren herrschende Pforte nicht bereit ist, die Montenegriner vor dieser Verwickelung zu bewahren, wird man nicht unbegrifflich finden. Die Montenegriner wissen auch, was ihrer in dem Falle harret, als sie den Zorn Oesterreichs auf sich laden und dieses zum Aeußersten treiben sollten. Sie beschuldigen uns, die Albanesen gegen sie aufzuheben, ja für den letzten Putz wird sogar Thömmel verantwortlich gemacht. Wir wissen nicht, ob unsere in internationaler Hinsicht gewiß loyale Regierung gewissen anderen Mächten derartige Agitationen bereits abgeduldet hat — aber in Spel und Djakova bedarf es überhaupt solcher Hegerien gar nicht. Kurz die albanesische Frage steht mit der Insurrektionsfrage in keinem ganz losen Zusammenhange, und es fragt sich nur, ob der Einfluß der Sendboten des Czaren so groß ist, daß die Heldenjöhne der Cernagorja unter allen Umständen mit dem Kopf durch die Wand rennen werden. Sehr wichtig ist mit Rücksicht auf obige Bemerkungen die vollkommen beglaubigte Meldung, daß die Pforte in den letzten Tagen Derwisch Pascha beordert hat, mit seinem Stabe sich nach Novi-Bazar zu begeben und die in Albanien verfügbaren Truppen in die Nähe des Sand-schaks zu dirigiren.

Localberichte.

Unseren Handelslande wird von den verschiedensten Seiten der wenig schmeichelhafte **Worwurf** gemacht, daß die Waarensendungen in vielen Fällen ungenügend, ja sogar schlecht verpackt seien; man weist vergleichsweise auf die viel sorgfältigere Verpackung hin, welche Engländer und Franzosen vornehmen. Da es nun zum Schutze vieler Artikel, die auf weite Entfernungen versendet werden, daß erste Hauptforderndes ist, eine sowohl sachgemäße, wie auch sorgsame Verpackung sich angelegen sein zu lassen, so kann man die Klagen der Empfänger zerbrochener oder ruiniert angekommener Waaren nur billigen. Es liegt übrigens zum großen Theile mit im Interesse der Versender, die Waaren in brauchbarem Zustande in die Hände der Besteller gelangen zu lassen, und deshalb sollten unsere Kaufleute und Fabrikanten der Verpackung ihrer Waaren eine ganz besondere Sorgfalt widmen.

Nicht nur Bahn- sondern auch Postsendungen werden häufig ungenügend verpackt auf weite Entfernungen abgerichtet; es sind daher auch schon von auswärtigen Postämtern Beschwerden über schlechte Verpackung eingelaufen und ist es jetzt Sache der Postanstalt, nur solche Poststücke zur Beförderung anzunehmen, deren Verpackung tadellos erscheint.

Am Sonntag gelangte im **Deutschen Theater** außer der Posse „das Mädel ohne Geld“, die einaktige Operette „die schöne Galathee“ von Suppé zur Ausführung. Die Darstellung derselben entschädigte das Publikum bei weitem nicht für die lange Kunstpause, welche dem Stücke vorherging. Nicht nur daß die Szenirung in einzelnen Theilen, die wir gleich hervorheben werden, unkorrekt war, auch das Studium schien, besonders seitens des „Midas“ mangelhaft. Die Diktion thut wahrhaftig nicht gut daran, sich in der Ausführung guter Stücke zu überhasten; das Publikum wird sich für den Anfang sicherlich mit einer Novität in der Woche begnügen und dieselbe kann für mehrere Abende ein Zugstück sei. Fr. Rinaldi war in der That eine „schöne Galathee“ und Fr. Valois ein netter Gany-med. Die Rusßene hat einige Zuschauer derart begeistert, daß sie nicht umhin konnten, auch in die schmätzenden Töne einzustimmen, was von dem übrigen Publikum mit lebenswerther Heiterkeit aufgenommen wurde. Hr. Siebert war besser im Gesang als im Spiel. Und nun zur Szenirung: Wenn wir auch billiger Weise in dieser Hinsicht unsere Ansprüche nicht zu hoch schrauben dürfen und wollen, so müssen wir doch einige Sünden rügen, die gar zu leicht hätten ungethan bleiben können. War es denn unumgänglich notwendig, daß vorne auf ein Tischchen eine zweifelhafte Gestalt hingestellt wurde: der Bogen mit dem Pfeile, den dieselbe in den Händen hielt, bedeutete uns, daß sie den Amor vorstellten sollte. Du kleiner Liebesgott, als welcher Fragenbild lernt Dich das Volk kennen! Man

konnte füglich meinen, daß Amor mit Leib und Seele ein Botokube oder Feuerländer gewesen sei, und mit seinem Geschosse nur die liebebedürftigen Herzen der Kaffernweiber verwundet habe. Es gehört schon eine starke Portion von Gemüthlichkeit und Phlegma dazu, einen Gott und was noch unverzeihlicher ist, den Gott der Liebe so zu veranschaulichen.

Im Hintergrunde der Bühne erhob sich die Statue eines — Delgötzen, wie mein Nachbar zu mir bemerkte. Vielleicht hat Pygmalion, des Midas Vater, Gorgias, der wahrscheinlich ein griechischer Knochenhändler oder dergl. gewesen sein muß, in Stein gehauen —? Bei der bengalischen Beleuchtung schnitten Amor vorne und der große Unbekannte im Hintergrunde so gräßliche Zahnschmerzen, der andere aber Leibschnitten gehabt. Wir hoffen also in Zukunft die beiden Statuen nicht mehr zu sehen.

Am Donnerstag findet die Benefizvorstellung des Charakterdarstellers Herrn Rosen statt. Zur Ausführung gelangen „Schillers Räuber.“ Schon wegen der Wahl dieses Stückes verdient Herr Rosen ein volles Haus, wenn man auch seine sonstigen Fähigkeiten nicht in Erwägung zieht. Herr Rosen war vielleicht der einzige Schauspieler, welcher jederzeit am Platze war und seine Rollen stets mit derselben Präcision, wie sie nur durch eifriges Studium erlangt werden kann, durchführte. Wir wünschen also dem sehr verwendbaren Mitgliede des Theaters einen recht zahlreichen Besuch. L—s.

Am 4. d. Mts. passirte bei dem um 7 Uhr 30 Morgens von hier nach Kolutsi abgehenden Güterzuge auf der 18. Werst ein **Unfall**. Es platze nämlich sehr stark ist, so entgleiste der Tender. Doch blieben die Waggone unbeschädigt, was nur der Geistesgegenwart des Maschinenführers zuschreiben ist. Auch von dem, den Zug begleitenden Personen wurde Niemand beschädigt. Weil dieser Zug sich mit dem Personenzuge Nr. 7 in Andrzejew kreuzen sollte, wurde letzterer von dieser Station nicht abgelassen. Von Lodz aus schickte man sofort eine Reservemachine mit Werkzeugen und Waggons ab. Mittlerweile war in Andrzejew der Zug Nr. 5 eingetroffen. Die Passagiere der beiden Züge wurden bis zum Orte des Unfalles befördert und mußten dort in den Reservезug umsteigen. Infolgedessen erlitt der eine Zug eine 3-, der andere eine 1-stündige Verspätung.

Telegramme.

Petersburg, 6. März. „Now. Wr.“ behauptet, der Aufruf in Bosnien wäre nur die Folge einer barbarischen Behandlung des Volkes von Seiten der österreichischen Beamten. Jovanovic's Ernennung kam zu spät. Die Okkupationspolitik hatte die ganze Halbinsel in Aufregung gebracht.

Moskau, 6. März. Die „Mosk. Nachrichten“ sagen von der Interpellation Gladstone's in der Judenfrage: Daß es endlich einmal Zeit wäre, mit der Komödie zu schließen, die auf den Ausgang dieser Angelegenheit nur nachtheilig einwirken und die antisemitische Bewegung noch mehr steigern kann.

Serajewo, 5. März. Die türkischen Behörden konfiszirten in Genrizza einen Transport Waffen, der für die herzegowinischen Insurgenten bestimmt war.

London, 6. März. Es ist konstatiert, daß das Attentat auf die Königin mit keinem politischen Zwecke in Zusammenhang stehe. Der Vater des Attentäters war geisteskrank. Macleau hat im Gefängniß viel gesprochen und sich über den Aufenthalt der Königin erkundigt.

Coursbericht.

Berlin, den 6. März 1882.

100 Rubel = 205 M. 90

Ultimo = 205 M. —

Warschau, den 6. März 1882.

Berlin	48	77 1/2
London	9	87
Paris	39	60
Wien	83	—

Als General-Vertreter des Hrn. Henry Simon, Manchester, für die denselben patentirten
Baumwollenen Treibriemen „Qualitas“

bringen wir hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir Herrn
FRIEDRICH ZIPSER, Ingenieur, Łódź,



den Alleinverkauf dieser Riemen für die Stadt Łódź und Umgegend übertragen haben. Wir ersuchen unsere geehrte Kundschaft sich wegen Preisen und nähere Auskunft über diese Riemen an Herrn Zipser zu wenden und demselben Ihre Aufträge gefl. überschreiben zu wollen.

Kuksz, Luedtke & Grether,
 General-Vertreter von Henry Simon, Manchester.
 Warschau, den 1. März 1882.

Bezugnehmend auf Vorstehendes bitte ich das den Herrn **Kuksz, Luedtke & Grether**, Warschau, bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und hoffe ich durch eine recht prompte Bedienung mir das Wohlwollen einer geehrten Kundschaft bald in reichem Maße zu erwerben. Mit Preiscuranten und Mustern der „Qualitas“ Baumwoll-Riemen stehe ich auf jedes Verlangen sofort zu Diensten.

Friedrich Zipser,
 Ingenieur,
 Konstantinerstraße Nr. 316.

6-1

CARL SÖDERSTRÖM,
Łódź,

Maschinen-Fabrik und Eisengießerei, Dampfkessel- u. Dampfmaschinenbau, Kupferschmiede, Metall-Gießerei und Armaturenfabrik,

liefert als **Specialität** in anerkannt vorzüglicher Konstruktion und bester Ausführung Maschinen für Appreturen, Färbereien, Bleichereien und Druckereien von wollenen, halb wollenen, baumwollenen und leinenen Geweben wie:

Cylinder Trockenmaschinen mit oder ohne Appretur (Stärke) Maschinen, Dampfapparaten, Breithalten etc.
Centrifugal-Trockenmaschinen in verschiedenen Größen und Konstruktionen.

Kalander oder holländ. Mangeln Frictions-Kalander mit Papierwalzen vom besten Material.

Wolltrockenmaschinen neuesten Systems.

Wassermaschinen für Tuche und alle Stoffe mit beliebig verstellbarer Federbelastung oder auf Wunsch mit Gewicht.

Rauhmaschinen für einfache und doppelte Breite oder um gleichzeitig 2 Stücke nebeneinander zu rauhen mit Heizvorrichtung zwischen je 2 Walzen mit schmiedeeisernen oder hölzernen Rauhwalzen.

Filzkalander neuester Konstruktion.

Walzenwaschmaschinen.

Kreppmaschinen.

Paddingmaschinen.

Decatir-, Bürste-, Stärke-, Bringe- und Einspritzmaschinen, Kettenflichtmaschinen, Dampfapparate, Dampfcylinder, Hydraulische Pressen etc. und übernimmt außer oben angeführten Maschinen die Lieferung von kompletten Brauerei- und Brennerei-Einrichtungen, Apparate für Zuckersiedereien, Mühlenbauten, Transmissions- und Heizungsanlagen, Pumpen, Spritzen etc. etc.

Sämtliche Maschinen werden nur in wirklich Zweckdienlichen auf langjährige Erfahrung gestützter Konstruktion und streng solidester Ausführung geliefert und stehen Prima-Referenzen über einzelne Lieferungen und complete Einrichtungen sowie Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.

Vertreter werden gesucht.

(11)



Der Wein Saint-Raphaël ist unter den bekannten Weinen der stärkendste, wohlthwendste, und reichhaltigste an Gesundheitsstoffen. Angenehm für den Magen, ist er ein unfehlbar kräftigendes Mittel für junge Frauen, Kinder und Leute vorgerückten Alters. Von vorzüglichem Geschmack, gehört derselbe zu den Weinsorten, welche am heilbringendsten auf die Gesundheit wirken.

Jede Flasche dieses Weines ist mit entsprechendem Etiquett versehen und der Korken verkapselt mit der Aufschrift: *Saint-Raphaël*

Verkaufsstellen in Łódź: In der Wein- und Spirituosen-Handlung des Herrn **J. Hermes.**
 In der Droguen-Handlung des Herrn **A. Lipiński** und in den Apotheken der Herren **M. Leinveher, F. Müller, A. Stopczyk.**

Expedition: Cie. Propriétaire du Vin de St-Raphaël, a Valence (Drôme) France.

Friedrich Zipser

Civil-Ingenieur, Łódź

Konstantiner-Strasse Nr. 316,

empfehlte sich zur Anfertigung von Constructionszeichnungen und Plänen von einzelnen Maschinen und ganzen Fabrikanlagen, technischer Gutachten, ferner zur Lieferung von Maschinen sämtlicher Industriezweige. 10-1

Niniejszem zawiadamiam Szanownych mieszkańców i właścicieli domów położonych w starym mieście po stronie prawej idąc do Nowego Rynku, że w tem rewirze począwszy od mostu, za czyszczenie kominów opłata winna li mnie a nie panu Teofilowi Tylińskiemu być wypłacana 1-1
Ludwik Kowalski.

Редакторъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Künstlicher Zahnerzatz auf Aluminium, Gold, Kautschuk und Celluloid. Füllen schadhafter Zähne mit Gold, Amalgam etc. Schmerzlose Operationen durch Lachgas. 14

H. R. Mehl,

deutscher und russischer approb. praktischer Zahn-Arzt, Petrikauer Straße Nr. 254, Haus S. Rosen.

Gemischter Chor.

Dienstag den 7. März Abends 8 Uhr Uebungsstunde. Der für Februar erhobene Beitrag ist selbstverständlich für März gültig. 3-3

Zakład litograficzny **ADOLFA LUBIENSKIEGO** poszukuje zdolnego 3-2

Drukarza.

Дозволено Цензурою.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

Nr. 35 Zachodnia-Strasse, Laurentius Zajczewski (Zuschlags-Anleihe) Rbl. 5,000.

Nr. 506/A Dzika-Strasse, Markus Polosinski Rbl. 27,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen, wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Łódź den 20 Februar (4 März) 1882.

Für den Präses, der Direktor: **R. Finster.**

Direktor des Bureaus: **A. Rosicki.**

Ein geräumiges

Geschäftslocal

mit Familienwohnung bestehend aus 4-5 Zimmern und Küche wird auf der Petrikauer-Strasse per 1. Juli zu mietzen gesucht.

Gefällige Offerten mit Preisangabe unter Chiffre S. L. 212, an die Expedition d. Blattes. 3-2

Eine Dampfmaschine sammt Kessel ist zu verkaufen.

Die Maschine ist circa 6-8 Pferd., der Kessel etwas größer; beide ruhen gemeinschaftlich auf einer Fundamentplatte, welche zugleich als Fundament dient. Dazu compl. Armatur, zwei Speisepumpen und ein eiserner Schornstein. Die Maschine war nur einige Wochen im Betriebe.

Näheres zu erfahren bei **S. Notowitsch**, Petrikauerstraße, Haus S. Rosenblatt. 4-3

BŁYSZCZ POSADZKOWY

rozprowadzony za pomocą flaneli na posadzce olejno pomalowanej nadaje teje po wyszczotkowaniu polysk piękny i trwały wytrzymujący kilka miesięcy, i przewyższa zatem co do trwałości nizkiej ceny i łatwego wykonania wszelkie inne dotychczas używane metody.

Główna sprzedaż w aptece

F. Müller,

w butelkach po 50 kop.

Heute Dienstag, den 7. März 1882.

Im Saale des Herrn Ryschak, Musikalischer Abend

ausgeführt vom

Cantor Holz

und seiner 10jährigen Schülerin

Pianistin Olga.

16. März l. J., 8 Uhr Abends
Im TEXEL'schen Theater

CONCERT

des

I. österreichischen Damenquartetts.

Frl. **Fanny Tschampa**, 1. Sopran,
 Frl. **Marie Tschampa**, 2. Sopran,
 Frl. **Eweline Sorger**, 1. Alt,
 Frl. **Amalie Tschampa**, 2. Alt.

Programm:

1. Das einsame Köselein . . . Hermes.
2. Englisches Madrigal 1596 . . . Th. Morley.
3. Instrumentalvortrag.
4. Soldatenbraut . . . Schumann.
5. Ruhethal . . . Mendelssohn.
6. Instrumentalvortrag.
7. Nun ist der Tag geschieden . . . Potpeshnigg.
 Motiv aus Lohengrin.
8. Czardas . . . Brahms.
 Aus den ungar. Tänzen.
9. Instrumentalvortrag.
10. Nachtgesang . . . Kreuzer.
11. Brautfahrt . . . Kjerulf.

Der auf heute Abend annoncirt Vortrag der Meccitatorin **Helene Wagner** wird Umstände halber erst Morgen Mittwoch Abend stattfinden.

Schnelldruck von Leopold Zoner.